führt zu nichts. Soweit bewahrt und erhalten werden kann, fehlt es nicht am rechten Sinn und Willen; schmerzliche Ausnahmen mögen als Exempel dienen, wie man es anderswo besser macht. Man wird sogar die Behauptung wagen können, daß Gleichgültigkeit, Verständnislosigkeit, Blindheit im 19. Jahrhundert mehr an unwiederbringlichem Schönem zerstört haben als die fürchterlichen Kriegsverwüstungen und die Folgen einer sprunghaften technischen Entwicklung im 20. Jahrhundert. «Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch.» . . .

Ich möchte die Statistik nicht bemühen, um darzulegen, wieviel Autos mehr heute fahren; und wieviel Fläche grünen Landes seither mit ausgebreitetem oder aufgerichtetem Beton überdeckt worden und um wieviel der Lebensstandard gewachsen ist; und wieviel mehr Arbeiter aus fernen Ländern die schweren Arbeiten verrichten, nach denen sich kein Hiesiger mehr bückt. Wir haben unerhört viel gewonnen und unerhört viel verloren.«

BETTINA WENKE: Interviews mit Überlebenden. Verfolgung und Widerstand in Südwestdeutschland. (Herausgegeben von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg.) Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1980. 272 Seiten mit Dokumenten. Leinen DM 28,-

Die Autorin hat für eine Schulfunk-Sendereihe der drei südwestdeutschen Rundfunkanstalten Gespräche geführt mit einigen von den wenigen Überlebenden der nationalsozialistischen Gefängnisse und Konzentrationslager. Von 1050 nach dem Osten deportierten Juden aus Württemberg haben nur 17 Verschleppung und Lager überlebt! Neben den Juden bilden Sozialisten und Kommunisten eine weitere große Gruppe von Verfolgten; von diesen kommen hier z. B. Willi Bleicher und Julius Schätzle zu Wort.

In diesen Gesprächen werden die immer spärlicher werdenden Möglichkeiten wahrgenommen, jüngste Geschichte authentisch zu dokumentieren und den Jüngeren anschaulich, deutlich und einsehbar zu machen, was sie ohnehin nur vom Hörensagen kennen können. (Die Jüngeren blieben ja meist unbelehrt, weil die Väter vor dreißig Jahren unbelehrbar waren!)

Bettina Wenkes Buch ist jedoch auch als Heimatgeschichte zu lesen. Auschwitz, Treblinka, Majdanek sind zwar weit entfernt von unserer Region, doch auch in unserer unmittelbaren Umgebung gab es Konzentrationslager. An die erinnert höchstens eine kleine Gedenktafel, ein Friedhof, manchmal auch ein Mahnmal, das jedoch nicht selten von den Alliierten errichtet wurde: Orte, an denen Menschen aus ganz Europa geschunden und gemordet wurden – genau wie in den großen Vernichtungslagern. Einige der Interviewpartner von Bettina Wenke waren ebenfalls in diesen Lagern eingesperrt; Julius Schätzle, der von Welzheim nach Dachau gebracht wurde, nennt sie «Stationen zur Hölle». Daß diese «Stationen zur Hölle» nicht allein in Österreich, im östlichen Polen oder in der Ukraine eingerichtet waren, sondern ebenfalls in Welzheim oder Ulm, bei Hechingen oder in Leonberg, – das sollte ins Heimatgefühl aufgenommen werden.

Kurt Oesterle

Landes- und Ortsbeschreibung

PHILIPP LUDWIG ADAM: Das Königreich Württemberg nebst den von ihm eingeschlossenen Hohenzollern'schen Fürstenthümern in ihren Naturschönheiten, ihren merkwürdigen Städten, Badeorten, Kirchen und sonstigen vorzüglichen Baudenkmalen für den Einheimischen und Fremden dargestellt. Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1841, erschienen im Verlag der Stettin'schen Buchhandlung Ulm. Verlag Wolfgang Weidlich Frankfurt 1980. 122 Seiten, 48 Bildtafeln. Numerierte Auflage von 950 Exemplaren. Leinen Subskriptionspreis DM 150,-, später DM 180,-

Man muß den ganzen wortreichen Titel genau lesen, um zu wissen, was einen mit diesem Buch erwartet: nicht etwa eine Landesbeschreibung, sondern eben eine Darstellung von ausgewählten Schönheiten, Merkwürdigkeiten und Vorzügen. Fast eine Anleitung für die Zeitgenossen um die Mitte des 19. Jahrhunderts, Württemberg und Hohenzollern zu bereisen von Besonderheit zu Besonderheit, die mit insgesamt 48 Abbildungen und jeweils einem Text von etwa zwei Seiten vorgestellt werden. Bei der Auswahl wie auch im Einzelnen bei der Formulierung ist durchaus subjektive Vorliebe im Spiel: mancher Ort ist gar nicht vertreten – Rottweil oder Ludwigsburg zum Beispiel – mancher gleich mit zwei Abbildungen und Texterläuterungen, und Ulm – der Verlagsort! – grad' doppelt so häufig wie Stuttgart mit Cannstatt und Rotenberg! Die Erläuterungen haben dabei – wenn sie nicht im Stil der Zeit begeistert-begeisternd die Abbildungen beschreiben – ihren Schwerpunkt vor allem im Historischen (und zwar – das versteht sich von selbst – mit dem Wissensstand und besonders im spätromantischen Ton der Zeit).

Dieser in begrenzter Auflage vorgelegte Neudruck hat für das heutige Publikum seinen Reiz und seine Bedeutung nicht so sehr als Beitrag zu Landesgeschichte oder -beschreibung, sondern als Sammlung von 48 vorzüglich reproduzierten Stahlstichen nach H. Schönfeld, E. Mauch, Emminger und anderen, die im Original kaum noch aufzutreiben oder zumindest sehr teuer geworden sind. Und so kommt den «Momentaufnahmen» aus dem 19. Jahrhundert (nicht zuletzt auch durch die Staffagen, Personengruppen oder durch andere Details) doch wieder ein historischer Informationswert zu, der über das kulturgeschichtliche Interesse und über das ästhetische Vergnügen an diesem Buche hinaus auch einen Beitrag zur Landeskunde erbringt.

Johannes Wallstein

HEIMAT UND ARBEIT: Der Rems-Murr-Kreis. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1980. 688 Seiten mit 212 teils farbigen Kunstdrucktafeln. Leinen DM 49,-

Ein bißchen ein großes Wort ist es, wenn der Landrat des hier vorgestellten Kreises diese Kreisbeschreibung in der Tradition der früheren Oberamtsbeschreibungen sieht. (Es sei denn, er meinte, daß auch die von Band zu Band immer voluminöser geworden sind.) Die Bände der Reihe HEIMAT UND ARBEIT haben vielmehr inzwischen ihre ei-

gene Tradition. Und es ist nicht zuviel gesagt, wenn man in ihnen erste, weithin erkennbare Manifestationen der neuen Kreiskonstruktionen sieht. Für den Rems-Murr-Kreis ist dies besonders wichtig, weil er vereint, was früher mehr oder weniger deutlich durch geografisch bestimmte, natürliche Grenzen getrennt war, die Altkreise Backnang und Waiblingen. Die hier dokumentierte Vielfalt des Kreises ist beachtlich: Industrie und Weinbau, Gewerbefleiß und Erholungslandschaften; reiche historische Überlieferung und beachtliche moderne Entwicklungen. Die Fülle der Aspekte und Kapitel, die Vielzahl der kompetenten Autoren verbieten jede einzelne Hervorhebung; auch kritische Anmerkungen hier oder dort würden möglicherweise so ungleich treffen, daß sie nicht zu rechtfertigen sind. Wichtig ist vor allem, daß die Bewohner des Kreises ein brauchbares Hilfsmittel zur Hand haben, wenn sie sich ihrer Heimat vergewissern wollen. Besonderen Nutzen werden diese Kreisbeschreibungen – im Rems-Murr-Kreis wie anderswo – in der Hand des Lehrers haben, der seinen Schülern die Welt aus dem erschließt, was anschaulich «vor der Haustür» liegt.

Maria Heitland

WERNER KIESER, PETER FUCHS: **Neckar – Odenwald – Bauland**. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1980, 114 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen. Leinen DM 36,-

Der Band reiht sich den bereits vorliegenden dieser in lockerer Folge und ohne entsprechende Deklaration erscheinenden Reihe an: Ein Text, aus dem die Vertrautheit mit der Gegenwart und die Kenntnis der Vergangenheit sprechen, charakterisiert zunächst das Ganze des Kreises und dann abschnittsweise – den jeweiligen Bildgruppen vorangestellt – die einzelnen Verwaltungseinheiten des von Mosbach aus regierten Kreises. Funde aus der Römerzeit, Mittelalterliches und Barockes, Landschaft und Industrie – eine bunte Vielfalt wird da erkennbar. Mal zwei, drei Seiten Lobpreis idyllischer Städtchen in freundlicher Landschaft – und gleich darauf vielleicht schon sechs, acht Seiten, die an Illustrationen zu einer Schrift der zuständigen Industrie- und Handwerkskammer erinnern. Aber so bunt mischt die Geschichte des Menschen ihre Ergebnisse in ein und demselben Landkreis! Daß der Mensch dann so selten vorkommt – und wenn, dann höchstens als Staffage – auf den Industrie- wie auf den Städte- und Landschaftsbildern, das schafft und erhält Distanz. Das Nebeneinander von Text und Bildseiten der einzelnen Kapitel könnte durch ausführlichere Legenden überbrückt werden. Man sollte nicht gezwungen werden, jeden Text zu lesen, und sich beim Betrachten des Bildes orientieren können. Was aber bringt dafür eine Firmenreklame wie diese: *Heidelberger Zement gehört zu den führenden Baustoffproduzenten Europas. Das Unternehmen hat seinen Sitz in Heidelberg. In Deutschland befinden sich seine Produktionsstätten vorwiegend in der Nähe von großen Verbrauchszentren. In dem auf dem Foto abgebildeten Werk Haßmersheim wird das Halbfabrikat Klinker hergestellt*. Das Lektorat hätte dem Autor vielleicht von einer Art Baedeker-Stil abraten sollen, der zu vielen unvollendeten Sätzen führt – und nicht gar selten zu den so tiefgreifenden wie unerklärten Feststellungen, ein Ge-

bäude oder Kunstwerk sei «beachtlich», «sehenswert», «bemerkenswert», «beachtenswert», «schön» oder gar «prächtig». (Alle Beispiele, einige davon mehrfach, auf nur zwei Seiten!)

Johannes Wallstein

CLAUS GOTTLIEB (Hg): **Alt-Kirchheim in Bildern**. Verlag des Teckboten Kirchheim unter Teck 1980, 107 S.

Dieser sorgsam zusammengestellte und solide verarbeitete Bildband vornehmlich mit alten Fotografien ermöglicht einen Spaziergang durch die ehemalige württembergische Oberamtsstadt zur Zeit um die Wende zum 20. Jahrhundert und wenige Jahrzehnte danach. Gezeigt und mit knappen Erläuterungen versehen werden neben zahlreichen öffentlichen Gebäuden – u. a. Rathaus, Kornhaus, Martinskirche, Schulen – auch Privat- und Geschäftshäuser; auffallend dabei ist die große Zahl von Gasthäusern.

Die Aufnahmen geben jedoch nicht nur einen Eindruck vom damaligen Stadtbild, sondern auch – allerdings nur punktuell – vom Alltagsleben mit Straßenszenen, sportlichem Treiben und geschäftigem Handel und Verkehr. Bei der Auswahl der Abbildungen konnte nicht unsere heutige «Fachwerkästhetik» bestimmend sein, denn nahezu alle Häuser – die sich heute teils in prächtigem Fachwerk präsentieren – waren verputzt, und «Telegrafmasten» entlang der Häuserzeilen und offene Straßenkandel wären heute manchem Stadtplaner ein Dorn im Auge. Allerdings: Bäume gab es zweifellos mehr als heute an Straßen und auf öffentlichen Plätzen; und in der Lindach – dem die Stadt durchfließenden Fließchen – konnte man noch mit Genuß schwimmen; strahlende Gesichter von Badenixen in durchaus offener Badebekleidung beweisen es. Werner Frasch

GUSTAV ROTTACKER: **Arbeit ist ein großer Segen**. Serenissimus Herzog Carl Eugen, ein Hohes Consistorium und der schwäbische Dorfpfarrer Wilhelm Kohler. Verlag Konrad Theiss Stuttgart 1980, 232 Seiten, 12 Abbildungen. Leinen DM 28,-

Birkach, eine kleine Gemeinde, elf Kilometer von Stuttgart und etwa fünfhundert Meter von Schloß Hohenheim entfernt, steht im Mittelpunkt dieser Studie. Anhand verschiedener Quellentexte, die in der Regel in voller Länge und in Originalschreibweise wiedergegeben sind, wird dem Leser ein Bild des Gemeindelebens in der Zeit des zu Ende gehenden Absolutismus und der Aufklärung vermittelt; die einzelnen Texte werden von verbindenden Erläuterungen begleitet, so daß dem Leser auch die geschichtlichen Zusammenhänge leichter verständlich werden.

Im 1. Drittel des Buches wird der Kampf der Birkacher Bürger um eine eigene Kirche geschildert. Birkach unterstand als Filialgemeinde dem nahe gelegenen Plieningen und mußte bei kirchlichen Anlässen dessen Gotteshaus aufsuchen, was die Birkacher Bürger bereits seit längerem verdroß. Der rege Briefwechsel zwischen Gemeinde und Herzog Carl Eugen sowie die verschiedenen Stellung-